©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Frau in Afghanistan. 1951—52 forschte er in Bolivien, 1967—68 in Neuseeland. Achtmal bereiste er allein die spanische Halbinsel, noch öfter die anderen Küsten des Mittelmeers.

Die Zahl der Veröffentlichungen des Dahingegangenen ist außerordentlich hoch. Hier seien nur genannt das „Handbuch der deutschen Vogelkunde", das in drei stattlichen Bänden 1937, 1938 und 1942 erschien und alles Wissen von unserer Vogelwelt in bisher nie erreichter Vollständigkeit und Klarheit zusammenfaßte und das noch heute die Grundlage aller vogelkundlichen Arbeit in diesem Lande ist, das Werk „Die Einbürgerung von Säugetieren und Vögeln in Europa" 1963 und „Die Vogelwelt Deutsch-Südwestafrikas" 1940, die er gemeinsam mit Walter Hoesch schrieb, schließlich die Bearbeitungen von „Die Vögel Europas" 1954 von Peterson, Mountfort und Hollom und von „Pareys Vogelbuch" von Heinzel, Fitter und Parslow, mit denen er den deutschen Ornithologen vorzügliche Bestimmungsbücher in die Hand gab. Den Text beider Bände, die hohe Auflage und weite Verbreitung erlangten, paßte er mustergültig den deutschen Verhältnissen an.

Es würde jeden Rahmen sprengen, nur die wichtigsten wissenschaftlichen Arbeiten Niethammers aufzuführen: enthält doch das Journal für Ornithologie von 1934 bis 1972 allein 35, die Bonner Zoologischen Beiträge über 20 Aufsätze von seiner Hand.

Günther Niethammer war Ehrenmitglied der Société Ornithologique de France und der Academy of Zoology in Agra (Indien) und korrespondierendes Mitglied der American Ornithologists' Union, der Cooper Ornithological Society (USA), des Ungarischen Ornithologischen Instituts, der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern.

Unendlich vielen Vogelfreunden hat Günther Niethammer mit Rat und Tat geholfen. Viele Tagungen gestaltete er interessant und anregend, unzählige Sitzungen leitete er mit verbindlichem Charme. Durch Jahrzehnte hat er die Entwicklung der Ornithologie in unserem Vaterland weitgehend mitbestimmt, als vortrefflicher Forscher, als gütiger, warmherziger Mensch, immer unermüdlich tätig, voll unerschütterlichen Frohsinns — so werden wir ihn nie vergessen.

Eine ursprüngliche Heidewiese auf dem Lechfeld

Von Fritz Hiemeyer

An einem Maitag des Jahres 1968 machte ich eine überraschende Feststellung. Anläßlich einer botanischen Exkursion führte mich mein Weg entlang der Bahnlinie Bobingen — Lagerlechfeld — Landsberg. In dem schmalen Streifen zwischen Bahndamm und Straße liegen in Höhe des Flugplatzes Lechfeld die im Bericht 1970, Seite 30—35 beschriebenen Baugruben der Bahn. Westlich der Linie erstrecken sich im ganzen Gebiet weite Saatfelder und Kulturwiesen bis hin zu dem Hang der Hochterrasse, an dem die Orte Oberottmarshausen, Kleinaitingen und Graben liegen.

Inmitten dieser ausgedehnten Kulturlandschaft stieß ich auf eine frühlingsbunte, völlig unberührte Heidewiese. Sie erstreckt sich westlich vom Bahnkörper in einem Rechteck von ca. 60 mal 350 m. Ich stand vor einem Restareal jener weit ausgedehnten Lechheidelandschaft, die vor über 100 Jahren der damals berühmte Botani-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at



Muscari botryoides Mill.
Kleine Traubenhyazinthe



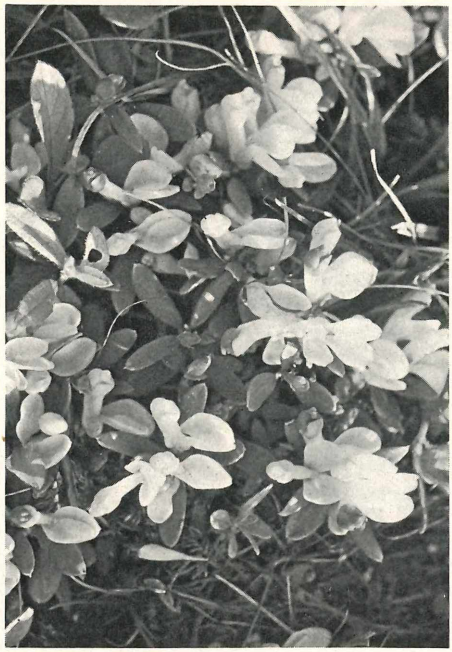
Cytisus ratisbonensis Schaeff.
Regensburger Geißklee

ker Sendtner als größte und schönste Heidefläche im süddeutschen Raum beschrieben hat!

Während die Heidestreifen und Baugruben sich nach dem Bahnbau um die Mitte des vorigen Jahrhunderts erst wieder sekundär mit Heidepflanzen besiedelten, existiert hier noch eine völlig ursprüngliche Heidefläche. Von unseren am Rande der Auwald-, bzw. Kieferwaldzone gelegenen Naturschutzgebieten Königsbrunner und Kissingerheide unterscheidet sie sich durch das völlige Fehlen von Bäumen und Buschwerk. Diesen Steppenheidecharakter besaß früher das ganze Lechfeld. Herr Kluczniok und ich haben im Laufe der letzten Jahre eine Bestandsaufnahme der Heidefläche durchgeführt und über 100 Arten festgestellt; es handelt sich zum größten Teil um trockenheitsliebende Pflanzenarten. Die bemerkenswertesten seien in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt:

Ajuga genevensis L. Genfer Günsel
Anemone pulsatilla L. Gemeine Küchenschelle
Alchemilla hybrida L. Filziger Frauenmantel
Antennaria dioica Gaertn. Gemeines Katzenpfötchen
Aster amellus L. Berg-Aster
Botrychium lunaria Sw. Echte Mondraute

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at



Chamaebuxus alpestris Spaser
Alpen-Zwergbuchs

Carex ericetorum Poll. Heide-Segge
Carex humilis Leyss. Erd-Segge
Carex sempervirens Vill. Immergrüne Segge
Carlina acaulis L. Stengellose Silberdistel
Chamaebuxus alpestris Spaser Alpen-Zwergbuchs
Crepis alpestris Tausch Voralpen-Pippau
Cytisus ratisbonensiss Schaeff. Regensburger Geißklee
Daphne cneorum L. Heideröschen
Euphrasia salisburgensis Funck Salzburger Augentrost
Gentiana germanica Willd. Deutscher Enzian
Gentiana verna L. Frühlings-Enzian
Globularia elongata Heg. Gemeine Kugelblume
Gymnadenia conopea R.Br. Mücken-Händelwurz
Hypochoeris maculata L. Geflecktes Ferkelkraut
Inula hirta L. Behaarter Alant
Muscari botryoides Mill. Kleine Traubenhyazinthe
Orchis morio L. Kleines Knabenkraut
Orchis ustulatus L. Brand-Knabenkraut

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Platanthera bifolia Rich. Zweiblättrige Kuckucksblume
Potentilla alba L. Weißes Fingerkraut
Scorzonera humilis L. Niedrige Schwarzwurzel
Seseli annuum L. Steppenfenchel
Teucrium montanum L. Berg-Gamander
Thalictrum simplex L. ssp. galioides Nestl. Schmalblättrige Wiesenraute
Thesium linophyllum Mittleres Leinblatt
Veronica spicata L. Ähriger Ehrenpreis

Wie ist es zu erklären, daß gerade dieses Stück Land vor der Kultivierung bewahrt wurde? Die derzeitigen Besitzer, die Geschwister Port aus Graben, waren ebenso wie die Vorbesitzer auf den Umbruch der Heide nicht angewiesen; außerdem lag die Wiese weit vom Hof entfernt. Aber auch die Freude der Besitzer an der bunten Blumenpracht der Heide hat sie davon abgehalten, sie umzupflügen. Man hatte sich begnügt, einmal jährlich im Spätsommer zu mähen.

Die Heidewiese ist einzigartig in unserer Augsburger Umgebung. Es laufen nun Bemühungen, sie in ihrer Ursprünglichkeit zu erhalten. Herr Günther als Naturschutzreferent bei der Regierung von Schwaben hat sich dankenswerterweise eingeschaltet. Es besteht große Aussicht, auf eine Weise, die auch den Besitzern vollauf gerecht wird, dieses Restheidestück künftigen Generationen zu erhalten.

Nachtrag nach der Drucklegung

Die Heide existiert nicht mehr! Entgegen den getroffenen Vereinbarungen wurde die Fläche in der Zwischenzeit umgepflügt. Viel Einsatz und Mühe waren umsonst. Trotzdem sei dies kein Grund zur Resignation. Umso größer müssen unsere Anstrengungen sein, ursprüngliche Landschaft zu retten.

Die Vegetation des Donauriedes

Pflanzengesellschaften — Vegetationsgebiete — naturräumliche Gliederung — Bewertung der Landschaftsräume

Von Paul Seibert, München

Vorwort

Im Rahmen eines „Ökologischen, sozio-ökonomischen und lärmtechnischen Gutachtens über die HSB-Versuchsanlage im Donauried" mit welchem die DORSCH CONSULT Ingenieurgesellschaft mbH München von der Deutschen Bundesbahn, Bundesbahndirektion München, Baustab Versuchsanlage für Verkehrstechniken (Hochleistungsschnellbahn) im Auftrag des Bundesministers für Verkehr beauftragt war, konnte ich im Frühjahr 1974 eine Vegetationskartierung des Donauriedes im Maßstab 1:25 000 durchführen.

Der DORSCH CONSULT Ingenieurgesellschaft, der Deutschen Bundesbahn und dem Bundesminister für Verkehr danke ich sowohl für die Unterstützung der vegetationskundlichen Arbeiten als auch für die Zustimmung zur Veröffentlichung

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des naturwiss. Vereins für Schwaben, Augsburg

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: 78

Autor(en)/Author(s): Hiemeyer Fritz

Artikel/Article: Eine ursprüngliche Heidewiese auf dem Lechfeld 4-7